

Presseinformation

Die ganze Welt in der Schwangerschaftsberatung

Menschen aus 94 Nationen haben Hilfe gesucht/Neue Fragen und hoher Anstieg bei Leistungen/Finanzielle Probleme an erster Stelle

Münster (cpm). In der Schwangerschaftsberatung der Caritas trifft sich die Welt. Deutlich ist die Zahl der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund um fünf auf 39 Prozent im vergangenen Jahr gewachsen. 94 Nationen registrierten die Beraterinnen in der jetzt vorliegenden Jahresstatistik für das Bistum Münster. "Manchmal geht es nur mit Händen und Füßen", beschreibt Anne Ruhe, Fachreferentin im Diözesancaritasverband Münster, das Sprachwirrwarr. Kaum weniger kompliziert sind allerdings die neuen Fragen, die sich ergeben aus den komplizierten Regelungen des Ausländerrechts zum unterschiedlichen Aufenthaltsstatus.

Die Gesamtzahl der Frauen in den Beratungsstellen, die vor allem in Trägerschaft des Caritas-Fachverbandes Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) sind, blieb mit 8.442 praktisch konstant. Knapp 6.000 suchten dabei zum ersten mal Hilfe bei den Beraterinnen. Da die Flüchtlinge erst in der zweiten Jahreshälfte in großer Zahl nach Deutschland kamen, könne im aktuellen Jahr noch mit einem weiteren Anstieg gerechnet werden, so Ruhe.

Die Hauptsorge bleibt das finanzielle Auskommen. Knapp 60 Prozent nennen dies als Grund für ihr Kommen gefolgt von Wohnungsproblemen. Entsprechend wichtig sind die finanziellen Zuwendungen, die die Beraterinnen aus verschiedenen Töpfen organisieren können. Fast 1,6 Millionen Euro wurden von der Bundesstiftung Mutter und Kind bewilligt, im Durchschnitt gut 500 Euro pro Antrag. Hinzu kamen noch einmal über 1,4 Millionen Euro aus dem Bischofsfonds und der Bischof-Heinrich-Tenhumberg-Stiftung des Bistums Münster. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 335 Anträge mehr gestellt, davon 200 an den Bischofsfonds, der dafür noch einmal aufgestockt wurde.

Die Schwangerschaftsberaterinnen arbeiten für die umfassende Lösung der an sie herangetragenen Probleme eng mit weiteren Diensten der Caritas und anderer Wohlfahrtsverbände zusammen. Zudem können sie in vielen Orten Frühe Hilfen in verschiedener Form anbieten, um die jungen Eltern zu entlasten.

065-2015 (hgw)

12. Juli 2016

